

Einstieg in das Parteiprogramm der Linken



Bildungsheft - A2



Der kleine Formalbär

formlos, fristlos, fruchtlos

Informationen nicht nur für Neumitglieder zum
Kennenlernen und Einstieg in die Parteilarbeit
im Landesverband Hessen.

DIE LINKE.
Kommission Politische Bildung Hessen

Vorwort und Erläuterung zur Mappe A2

Diese Mappe ist eine Zusammenstellung aus den Materialien „Das wollen wir mit unserer politischen Arbeit (geschrieben in leichter Sprache) und dem Teamendenmaterial unserer Bundeskommission Politischen Bildung zur Einführung in das Programm der LINKEN. Wir haben uns für eine neue Zusammenstellung entschieden um diese in die Reihe für die Arbeit der Mitglieder einsortieren zu können. Zum anderen das Zimtpapier in unserer praktischen Form umzuwandeln. Bei den inhaltlichen Materialien und Konzeptionen wurde weitgehend das Konzept beibehalten.

Michael Rack
Bildungsbeauftragter in der KPB-Hessen

Abkürzungen

bspw. = beispielsweise,

GO = Geschäftsordnung

i.d.R. = in der Regel

KPBH = Kommission Politische Bildung Hessen,

KV = Kreisverband

Inhaltsübersicht

Kapitel 1	
Parteiprogramm in verständlicher Sprache	7
Kapitel 2	
Aufbau und Inhalt eines Parteiprogramms	11
A. Fragen eines lesenden Arbeiters	11
B. Gliederung des Parteiprogramms	12
C. Inhaltliche Grundlinien des Programms	15
Seminarkonzeption A2	19

Impressum:

Herausgeber_in:

© Kommission Politische Bildung Hessen

Allerheiligentor 2-4;

60311 Frankfurt a. Main

Tel. 0177-2782648

Verantwortlich:

Redaktion: M-Rack, P-Heimer

Layout: Brumm-Design

Mail.: kpb@die-linke-hessen.de

Internet: www.die-linke-hessen.de

Stand: **15.03.2018**

1. Parteiprogramm in verständlicher Sprache

1. Wir wollen eine bessere Zukunft!

Wir glauben, dass eine bessere Welt möglich ist.
Bei uns in der Partei sind viele verschiedene Menschen zusammen gekommen:

- Frauen und Männer
- alte Menschen und junge Menschen
- Menschen mit Behinderung
- Menschen ohne Behinderung
- Menschen mit unterschiedlichem Glauben
- Menschen, die in anderen Parteien waren
- Menschen, die schon immer in Deutschland wohnen und
- Menschen, die aus einem anderen Land gekommen sind

Wir alle haben verschiedene Erfahrungen gemacht.
Wir alle haben viele Ideen.

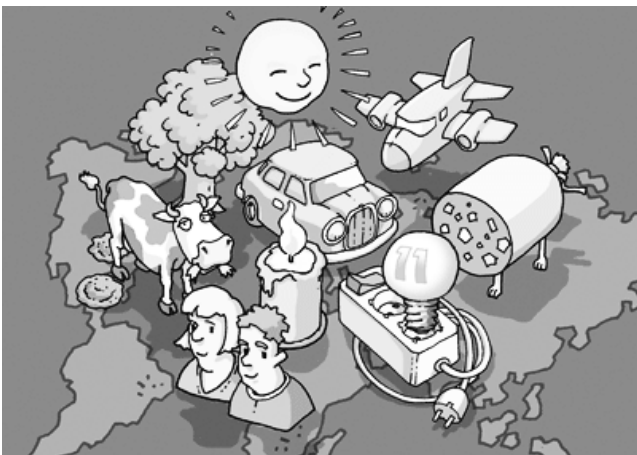
Gemeinsam wollen wir etwas verändern.
Wir wollen:

” Jeder Mensch soll in Würde leben.
Das heißt: Jeder soll geachtet werden.
Zum Beispiel soll niemand Betteln müssen.

- Jeder muss genug Geld zum Leben haben.
- Kinder sollen nicht in Armut leben.
- Es darf keine Kriege mehr geben.
- Jeder Mensch soll selbst bestimmen:
- Wie er leben möchte.
- Jeder soll wählen können, welche Partei in Deutschland bestimmen soll.

Wir wollen gute Ideen umsetzen:

- um Hunger und Armut in der Welt zu stoppen.
- um Klima und Umwelt zu schützen.



2. Deshalb wollen wir den demokratischen Sozialismus. Das heißt:

Demokratisch heißt: das Volk bestimmt.
Wie ein Land regiert wird.

Deutschland ist demokratisch.

Wichtig ist:

- Dazu muss jeder wählen dürfen.
- Es gibt Grund-Rechte.

Zum Beispiel:

- Meinungs-Freiheit. Das heißt:
Jeder darf sagen, was er denkt.
- Es gibt Religions-Freiheit.
- Das heißt: Jeder darf seinen Glauben haben.

Sozialismus heißt für uns:

- Wir halten zusammen.
- In der Gemeinschaft sind wir stark.
- Alle haben die gleichen Rechte.
- Wir wollen das machen, was gut ist für jeden Menschen.
- Wir kämpfen für die Menschen-Rechte!
- Niemand darf schlecht behandelt werden.

**Den Sozialismus
in seinem Lauf
hält weder Ochs
noch Esel auf !!!**



Zum Beispiel:

- Weil man eine andere Hautfarbe hat.
- Weil man eine Behinderung hat.

Jeder soll mitbestimmen können.

Zum Beispiel: Die Arbeiter in der Fabrik sollen mitbestimmen:

So viele Pausen muss es geben.

So viel Lohn muss es geben.

Niemand darf über andere Menschen bestimmen.

Wir wollen Freiheit für jeden Menschen!

Das Leben soll für jeden Menschen lebenswert sein. Zum Beispiel, jeder muss:

- eine gute Arbeit haben.
- genug Geld haben, damit er gut leben kann.
- genug Freizeit haben, um sich auszuruhen.
- genug Freizeit haben um Hobbys zu haben.
- Jeder muss sich weiter bilden können.
- Jeder soll für sich selbst bestimmen können.
- Alle sollen füreinander da sein und sich helfen.

Das ist wichtig für unsere Politik:

- Jeder einzelne Mensch ist wichtig!
- Es soll jedem Menschen gut gehen.
- Jeder Mensch ist frei und soll so leben, wie er will.
- Alle Menschen haben die gleichen Rechte.
- Wir kämpfen gemeinsam und sind füreinander da.

3. Wir sind nicht wie die anderen Parteien.

1. DIE LINKE ist eine demokratische Partei.
 2. DIE LINKE ist eine sozialistische Partei.
- Wir machen uns nicht abhängig von den Reichen.
Die Reichen sollen nicht die Macht haben.
Sie sollen nicht über uns bestimmen.
Deshalb wollen wir eine andere Politik als bisher!

Wir wollen nicht, dass:

- reiche Menschen noch reicher werden.
- es arme Menschen gibt.
- es wenig Lohn für die Arbeit gibt.
- Menschen arbeitslos sind.
- es weniger soziale Hilfen gibt.
- die Gemeinden nicht genug Geld haben.
- es keine Ausbildungsplätze gibt.
- reiche Menschen eine bessere Bildung bekommen.
- jemand mit Geld beim Arzt besser behandelt wird.
- alte Menschen arm sind.

Wir wollen was dagegen tun!

Wir wollen uns zusammen tun:

- mit allen Bürgern in Deutschland
- mit allen Menschen in der ganzen Welt
- mit Vereinigungen aller Beschäftigten

4. Zu unserer Politik gehören drei wichtige Ideen:

1. Jeder soll frei leben können!
- Das heißt jeder soll:
- selbst bestimmen: So will ich leben.

- überall teilhaben können.
- Alle sollen gleiche Chancen haben.
- Wir gehören alle zusammen und halten zusammen.
- In der Gemeinschaft sind wir stark.

2. Die Natur muss geschützt werden!
Die Natur ist wichtiger als unsere Wirtschaft.

Das heißt:

Wir dürfen nicht schnelles Geld machen und dabei die Natur kaputt machen.

Wir müssen in die Zukunft gucken. Damit unsere Kinder auch noch eine gesunde Natur haben.

3. Es dauert eine Zeit, um die ersten beiden Ideen umzusetzen.

- Weil wir neu denken und handeln müssen.
- Weil wir Vieles in Deutschland verändern müssen. Aber durch den demokratischen Sozialismus schaffen wir es. Was demokratischer Sozialismus heißt (Seite 3)

5. DIE LINKE kämpft dafür:

- Wir wollen eine neue demokratische Wirtschaft.
- Das heißt:

Jeder soll mehr mitbestimmen in der Wirtschaft.
Zum Beispiel sollen Fabriken und Betriebe mehr dem Staat und den Gemeinden gehören.

Und nicht mehr so vielen reichen Privat-Leuten.
Nicht einzelne reiche Privat-Leute bestimmen über die Waren und den Preis.

Sondern die Gemeinden und der Staat sollen das mehr überprüfen.

Wichtig ist: Die Rechte von den Arbeitern müssen geschützt sein. Es muss einen guten Lohn geben.

Die Arbeits-Bedingungen müssen gut sein.

1. Wir wollen die Natur & die Menschen schützen.
2. Wir sind gegen die Atom-Kraft.
3. Wir wollen Sonnen-Energie und Wind-Energie.
4. Wir wollen Energie aus Wasser-Kraft.

Es muss aber den Menschen dort gut gehen, wo die Energie herkommt. Zum Beispiel:

Es müssen auch genügend Nahrungsmittel angebaut werden. Besonders im Süden von der Welt-Kugel.

Damit die Menschen dort gut leben können.

Wir alle müssen sparsam mit Energie umgehen.

Zum Beispiel:

Das Licht aus machen, wenn man es länger nicht mehr braucht.

Wir wollen gute Arbeit für alle.
 Wir wollen einen gesetzlichen Mindest-Lohn.
 Das heißt:
 1. Es muss im Gesetz stehen:
 2. Es muss einen bestimmten Lohn geben.
 3. Damit jeder von seinem Lohn gut leben kann.
 4. Es muss für die gleiche Arbeit auch den gleichen Lohn geben.
 5. Niemand darf zu viel arbeiten.
 6. Man darf niemanden einfach so kündigen.
 7. Wir sind gegen Billig-Jobs und Hunger-Löhne!

Wir wollen eine inklusive Gesellschaft.
 Das heißt: Alle Menschen gehören dazu.
 Gut ist: Die Menschen sind alle verschieden.
 Alle können voneinander lernen.
 Jeder soll selbst bestimmen: Das will ich machen.

Zum Beispiel:
 Menschen mit Behinderung sollen überall teilhaben können. Dafür muss es genug Hilfen geben. Es darf keine Hindernisse mehr geben.

Wir wollen:
 Frauen und Männer sollen gleichberechtigt sein.
 Frauen können Männer-Arbeit machen.
 Männer können Frauen-Arbeit machen.

Zum Beispiel:
 Wäsche waschen und auf die Kinder aufpassen.
 Sie sollen gleich viel Zeit haben für:
 - die Arbeit
 - die Familie und Freunde
 - politische Tätigkeiten
 - Kultur und Freizeit
 Stress und Zeit-Druck darf es nicht geben.
 Jeder soll selbst bestimmen: Das will ich mit meiner Zeit machen. Niemand darf über einen anderen Menschen bestimmen.

Wir wollen genug Geld für alle.
 Niemand soll in Armut leben.
 Hartz 4 muss weg.
 Hartz 4 hilft nicht richtig.
 Wir wollen Arbeitslose gut unterstützen.
 Jeder muss das Recht haben:
 Zu einer schlechten Arbeit NEIN zu sagen.
 Trotzdem muss man weiter Geld vom Staat bekommen.
 Jeder muss das Recht haben:
 Eine gute Arbeit zu finden.

Wir wollen eine gute Rente für alle.
 Wir wollen nicht, dass alte Menschen arm sind.
 Und zum Beispiel keine gute Pflege bekommen.
 Es muss im Gesetz stehen:
 Es muss eine bestimmte Rente geben.
 Damit man von seiner Rente gut leben kann.
 Das heißt bei uns:
 eine Mindest-Rente ohne Armut.
 Diese Rente muss sicher sein.

Wir finden:
 Es ist unmenschlich, dass so viele alte Menschen arm sind! Dagegen wollen wir was tun!

Wir wollen eine gute medizinische Versorgung für alle.
 Wir wollen keine 2-Klassen-Medizin.
 Das heißt:
 Dass jemand mit viel Geld beim Arzt besser behandelt wird.
 Das wollen wir nicht.
 Jeder soll gut behandelt werden.
 Beim Arzt und im Krankenhaus.
 Egal, wie viel Geld man verdient.

Wir wollen eine gute Bildung für alle.
 Bildung darf nichts kosten.
 Es muss für jeden einen kostenlosen Platz geben:
 - in der Kinder-Tages-Stätte und im Kindergarten
 - in der Schule
 - in der Ausbildung
 - im Studium
 - in der Weiter-Bildung

Jeder soll selbst bestimmen können:
 Diese Weiter-Bildung möchte ich machen.
 Menschen mit Behinderung sollen genauso teilnehmen können.
 Es darf keine Hindernisse geben.

Wir wollen Kultur für alle.
 Der Staat muss Kultur schützen und unterstützen.
 Das heißt zum Beispiel:
 Theater und Museum müssen genug Geld bekommen, um interessante Stücke zeigen zu können.
 Der Eintritt muss für jeden bezahlbar sein.
 Es muss auch kleine Theater und Straßen-Künstler geben. Jeder soll mitmachen können.

Zum Beispiel:
 Jeder soll auch selbst Theater machen können.
 Jeder soll mitreden können.
 Wir wollen eine gerechte Steuer.

Wer viel Geld hat, muss höhere Steuern zahlen.
 Wer wenig Geld hat, zahlt wenig Steuern.
 Das Geld muss neu verteilt werden.
 Es darf nicht Arme und Reiche geben.
 Jeder muss genug Geld zum Leben haben.
 Es muss zum Beispiel auch genug Geld da sein
 für soziale Hilfen.

Wir wollen Demokratie und Freiheit für alle.
 Wir machen uns nicht abhängig von denen, die
 Geld haben.
 Es muss mehr Volks-Abstimmungen geben.
 Jeder muss sein Recht vor Gericht einklagen kön-
 nen. Egal, wie viel Geld man hat.
 Arbeiter müssen streiken dürfen.

Wir wollen: Alle Menschen sollen gut und gleich
 behandelt werden.
 Alle Menschen haben die gleichen Rechte:
 - Frauen, Männer
 - Alte und junge Menschen
 - Arme und reiche Menschen
 - Menschen mit anderer Sprache
 - Menschen mit anderer Hautfarbe
 - Menschen mit jedem Glauben
 - Schwule, Lesben, Transen
 - Menschen mit Behinderung
 - Menschen ohne Behinderung

Wir wollen einen neuen Anfang von der EU
 EU heißt: Europäische Union.
 Das ist die Vereinigung
 von Staaten aus Europa.
 Wir wollen eine Friedens-Vereinigung.
 Alle Staaten sollen mehr Rechte einhalten.
 Zum Beispiel:

Menschen-Rechte
 - mehr Rechte für die Arbeiter:
 gute Arbeits-Bedingungen und guten Lohn
 besseren Umwelt-Schutz

Wir wollen Frieden in der Welt.
 Es darf keine Kriege und keine Waffen mehr
 geben!
 Waffen dürfen nicht mehr hergestellt und in ande-
 re Länder verkauft werden.
 In den Waffen-Fabriken sollen keine Waffen mehr
 hergestellt werden. Dort können zum Beispiel
 Töpfe und Pfannen hergestellt werden.
 DIE LINKE wird niemals ja sagen zu einem Krieg.
 Deutschland soll nicht an einem Krieg mitmachen.
 Wir sagen: Krieg löst kein Probleme!

Deshalb muss die Bundeswehr aus dem Ausland
 zurück geholt werden.

Wir fordern:
 - Völker-Rechte und Menschen-Rechte müssen
 geachtet werden.
 - Konflikte müssen friedlich gelöst werden.
 - Es muss mehr Entwicklungs-Hilfe geben.
 - Die Dritte Welt darf nicht mehr ausgebeutet werden.
 Das heißt: Die Menschen müssen dort auch einen
 guten Lohn bekommen.
 Die Arbeits-Bedingungen müssen dort auch gut sein.

Wir wollen mit anderen Ländern gut zusammen arbei-
 ten. Damit es allen Menschen besser geht.

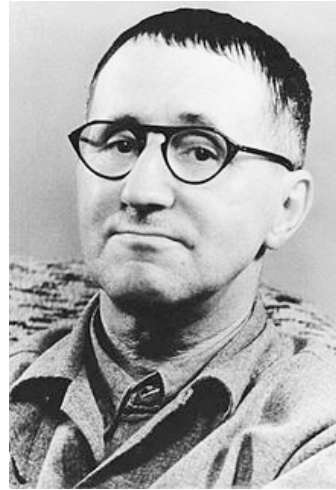
Wir sagen:
 1. Die Welt ist reich genug, um alle Menschen gut
 zu ernähren!
 2. Wir arbeiten mit allen zusammen, die Frieden und
 Gerechtigkeit wollen.

2. Aufbau und Inhalt des Parteiprogramm

A. Fragen eines lesenden Arbeiters

Bertolt Brecht:

Wer baute das siebentorige Theben?
 In den Büchern stehen die Namen von Königen.
 Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?
 Und das mehrmals zerstörte Babylon
 Wer baute es so viele Male auf? In welchen Häusern
 Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?
 Wohin gingen an dem Abend, wo die
 Chinesische Mauer fertig war
 Die Maurer? Das große Rom
 Ist voll von Triumphbögen. Wer errichtete sie? Über wen
 Triumphierten die Cäsaren? Hatte das vielbesungene Byzanz
 Nur Paläste für seine Bewohner? Selbst in dem sagenhaften Atlantis
 Brüllten in der Nacht, wo das Meer es verschlang
 Die Ersaufenden nach ihren Sklaven.
 Der junge Alexander eroberte Indien.
 Er allein?
 Cäsar schlug die Gallier.
 Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?
 Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte
 Untergegangen war. Weinte sonst niemand?
 Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer
 Siegte außer ihm?
 Jede Seite ein Sieg.
 Wer kochte den Siegeschmaus?
 Alle zehn Jahre ein großer Mann.
 Wer bezahlte die Spesen?
 So viele Berichte.
 So viele Fragen.



(Werkausgabe Edition Suhrkamp, Frankfurt/Main 1967, Auflage 1990 – Bd. 9;
 Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Barbara Brecht-Schall)

B. Programm der Partei DIE LINKE

Beschluss des Parteitages der Partei DIE LINKE vom 21. bis 23. Oktober 2011
in Erfurt, bestätigt durch einen Mitgliederentscheid im Dezember 2011

Gliederung

Bertolt Brecht: Fragen eines lesenden Arbeiters	2
Präambel – dafür steht DIE LINKE	4
In unserem Programm werden drei Grundideen verknüpft:	5

DIE LINKE kämpft

für eine andere, demokratische Wirtschaftsordnung	5
für einen sozial-ökologischen Umbau	6
für ein Recht auf gute, existenzsichernde Arbeit	6
für eine inklusive Gesellschaft	6
für eine gerechte Verteilung aller Arbeiten zwischen Geschlechter	6
für ein Leben in sozialer Sicherheit	6
für eine armutsfeste solidarische, gesetzliche Rente für alle	6
für eine solidarische Bürgerversicherung für Gesundheit und	6
für gute, gebührenfreie und für alle zugängliche Bildung von	
der Krippe über Ausbildung und Studium bis zur Weiterbildung	7
für kulturelle Vielfalt und die Teilhabe aller am kulturellen	
Reichtum der Gesellschaft, für kulturelle Bildung von Anfang an	7
für ein gerechtes Steuersystem	7
für die Durchsetzung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit	7
für die Überwindung jeglicher Form der Diskriminierung	7
für einen Neustart der Europäischen Union	7
für Frieden und Abrüstung, gegen Imperialismus und Krieg	7
für internationale Solidarität und Kooperation zur	8
Verbesserung der Lebensbedingungen aller Menschen	8

Woher wir kommen, wer wir sind

(Anknüpfen an linksdemokratische Positionen und Traditionen, Erfahrungen aus DDR und BRD , Geschichte der Aufklärung, Geschichte der Arbeiterbewegung, Geschichte der Frauen- bewegung, Antifaschismus, Die Linke in der Bundespublik, die Linke in der DDR, von PDS und WASG zur LINKEN)	9
---	---

Krisen des Kapitalismus – Krisen der Zivilisation

Patriarchale Unterdrückung und Arbeitsteilung	14
Geschlechterverhältnisse sind Produktionsverhältnisse	15
Geschlechterverhältnisse im Umbruch	16
Deutschland - eine Klassengesellschaft	17
Die neoliberale Wende – Umverteilung und Spekulation	18
Finanzblase und soziale Spaltung	19
Die Weltwirtschaftskrise am Beginn des 21. Jahrhunderts	20
Krise des sozialen Zusammenhalts	22
Aushöhlung der Demokratie	23
Die Zentralität der ökologischen Frage	23
Imperialismus und Krieg	24
	25

Demokratischer Sozialismus im 21. Jahrhundert	27
Eigentumsfrage und Wirtschaftsdemokratie	29
Öffentliches Belegschaftseigentum	30
Solidarökonomie	32
Kleine und mittlere Unternehmer	33
Eine wirkungsvolle demokratische, soziale und ökologische Rahmensetzung	33
Linke Reformprojekte - Schritte gesellschaftlicher Umgestaltung	34
Wie wollen wir leben? Gute Arbeit, soziale Sicherheit und Gerechtigkeit	35
Gute Arbeit	35
Aktive Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik	37
Den Finanzsektor demokratisch kontrollieren und dem Gemeinwohl verpflichten	39
Nachhaltige Agrarwirtschaft und ländliche Entwicklung	39
Für eine gentechnikfreie Landwirtschaft	40
Förderung strukturschwacher Regionen. Verantwortung in Ostdeutschland	40
Umverteilung und gerechte Steuern	41
Soziale Sicherheit im demokratischen Sozialstaat	42
Wie wollen wir entscheiden? Demokratisierung der Gesellschaft	45
Stärkung der Parlamente und partizipative Demokratie	45
Demokratische Kommunen	46
Konsequente Umsetzung der Gewaltenteilung - Selbstverwaltung der Justiz einführen	47
Demokratisch kontrollierte Medien	48
Demokratie in der digitalen Gesellschaft	48
Gleichheit und Freiheit im Netz	49
Stärkung der individuellen Rechte	49
Gleichheit und Geschlechtergerechtigkeit	50
Sexuelle Vielfalt und Selbstbestimmung	51
Migration und Integration als soziale und demokratische Frage - offene Grenzen für Menschen in Not!	51
Antidiskriminierungspolitik	52
Gleichheit und Gerechtigkeit für Menschen mit Behinderung	53
Neofaschismus und Rassismus bekämpfen	53
Gleichberechtigung für Dänen, Friesen, Sorben, Sinti und Roma	54
Partizipation von Beginn an - Aktive Mitwirkung Jugendlicher	54
Altern, aktiv und in Würde	54
Kultur für eine gerechte und dialogfähige Gesellschaft	55
Sport für alle	56
Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften	56
Wie wollen wir lernen und forschen? Freier Zugang zu Bildung und Wissen	57
Bildung für alle	57
Gute Bildung von der Kita bis zur Weiterbildung	58
Wissensproduktion und Urheberrecht	59
Keine Patente auf Leben	59
Wie erhalten wir Natur und Gesellschaft? Sozialökologischer Umbau	60
Klimaschutz und Energiewende	61
Natur ist unser Leben	63
Mobilität für alle - ökologische Verkehrswende	64
Regionale Wirtschaftskreisläufe	65
Wie wollen wir die Europäische Union grundlegend umgestalten?	
Demokratie, Sozialstaatlichkeit, Ökologie und Frieden	66

Wie schaffen wir Frieden? Abrüstung, kollektive Sicherheit und gemeinsame Entwicklung	69
Frieden in Solidarität statt Kriege	69
Reform und Stärkung der Vereinten Nationen	69
Abrüstung und strukturelle Nichtangriffsfähigkeit	70
Internationale Zusammenarbeit und Solidarität	71
5. Gemeinsam für einen Politikwechsel und eine bessere Gesellschaft	72
Breite linke Bündnisse	73
Auseinandersetzung mit neoliberaler Ideologie	74
Arbeit in den Parlamenten, Volksvertretungen und Regierungen	74
Europäische und internationale Zusammenarbeit	75
Ein neuer Politikstil Gemeinsam für eine bessere Gesellschaft	76

C. Inhaltliche Grundlinien des Programms

Erläuterung der drei Grundideen des Programms

Erste Grundidee:

Individuelle Freiheit und Entfaltung der Persönlichkeit für jede und jeden durch sozial gleiche Teilhabe an den Bedingungen eines selbstbestimmten Lebens und Solidarität - das gilt uns als erste Leitidee einer solidarischen Gesellschaft. Darin ist die Dominanz des Profits überwunden, und verlässliche und gute Lebensbedingungen für alle sind das Ziel des Wirtschaftens

In der ersten Grundidee stecken folgende Auffassungen und Ziele der LINKEN:

1. Individuelle Freiheit der Menschen
2. Soziale Gleichheit (soziale Gerechtigkeit)
3. Die relative soziale Gleichheit (nicht Gleichmacherei) ist die Voraussetzung für individuelle Freiheit. (Individuelle Freiheit durch sozial gleiche Teilhabe)
4. Solidarität - Dies alles lässt sich nur durch gemeinsames Handeln erreichen
5. Voraussetzung ist dafür ist die Überwindung der Dominanz des Profits (Das bedeutet de facto das „Darin“). Dies wird in der zweiten Grundidee näher ausgeführt.
6. Ziel wirtschaftlichen Handelns sind gute und verlässliche (d.h. dauerhafte bzw. planbare) Lebensbedingungen.

In diesen Überlegungen sind uralte philosophische Diskussionen enthalten, vor allem das Verhältnis von Freiheit und Gleichheit. Dass die LINKE beides betont, Freiheit und Gleichheit, ist auch auf ihre, auch im Programm enthaltene, Selbstkritik zurückzuführen. In den ehemals realsozialistischen Ländern gab es relative Gleichheit und soziale Gerechtigkeit, während die individuellen Freiheitsrechte unterentwickelt waren und teilweise unterdrückt wurden. Der Kapitalismus betont hingegen die Freiheitsrechte. Soziale Gleichheit und soziale Gerechtigkeit werden dagegen zurückgedrängt und z.T. mit Füßen getreten.

Zweite Grundidee:

Unterordnung der Wirtschaft unter die solidarische Entwicklung und den Erhalt der Natur - das betrachten wir als zweite Leitidee. Sie erfordert einen sozial-ökologischen Umbau zu nachhaltiger Entwicklung anstelle profitorientierten Wachstums.

In der zweiten Grundidee stecken folgende Auffassungen und Ziele der LINKEN:

1. Ökonomie soll eine dienende Funktion haben. Sie soll die sowohl die solidarische Entwicklung der Gesellschaft als auch den Erhalt der Natur fördern.
2. Weil die kapitalistische Ökonomie allerdings das Gegenteil von dem tut, ist ein sozial-ökologischer Umbau dringend erforderlich.
3. Profitorientiertes Wachstum ist das Prinzip des Kapitalismus (anstelle= jetziger Zustand). Diese kurz gehaltene Kapitalismuskritik impliziert auch die Krisenlogik: unkontrolliertes Wachstum führt zu Überproduktion und Kapitalvernichtung.

Die zweite Grundidee enthält sowohl die im Programm an zahlreichen Stellen ausgeführte Kapitalismuskritik als auch unsere Vorstellungen einer anderen Entwicklung, deren erste Schritte (sozial-ökologischer Umbau) schon in der jetzigen Gesellschaft beginnen. Eine endgültige Funktionsweise der Ökonomie im Interesse von Menschen und Natur, erfordert allerdings eine andere Gesellschaft. Dies wird in der dritten Grundidee ausgeführt.

Dritte Grundidee:

Die Verwirklichung dieser beiden Dimensionen ist ein längerer emanzipatorischer Prozess, in dem die Vorherrschaft des Kapitals durch demokratische, soziale und ökologische Kräfte überwunden wird und die Gesellschaft des demokratischen Sozialismus entsteht. In der dritten Grundidee stecken folgende Auffassungen und

Ziele der LINKEN:

Die dritte Grundidee beschäftigt sich mit dem längeren emanzipatorischen Prozess, in der Diskussion auch Transformationsprozess genannt, hin zu einer demokratisch-sozialistischen Gesellschaft.

Die genannten Akteure der Veränderung - demokratische, soziale und ökologische Kräfte - korrespondieren mit den Forderungen der Linken: Freiheit, Gleichheit und sozial-ökologischer Umbau.

” Aussage 1.

Kernaussage ist, dass die Durchsetzung der ersten beiden Grundideen einen längeren und emanzipatorischen Prozess erfordert. Emanzipatorischer Prozess bedeutet, dass das Ziel auch die Mittel zu seiner Erreichung bestimmt, z.B. dass ein demokratischer Sozialismus nicht mit diktatorischen Mitteln erreicht werden kann.

” Aussage 2.

Die Durchsetzung dieser Ziele erfordert eine Überwindung der Vorherrschaft der Kapitals

” Aussage 3.

Die Akteure der Veränderung sind demokratische, soziale und ökologische Kräfte. Implizit bedeutet dies, dass die Partei DIE LINKE ein wichtiger Akteur ist, der Bündnisse dieser Kräfte befördert.

” Aussage 4.

Die Gesellschaft des demokratischen Sozialismus entsteht in diesem Prozess. Die Betonung der Entstehung hat zwei inhaltliche Komponenten. Erstens können wir heute nicht sagen, wie sie aussehen wird, weil sich die Bedingungen ihrer Verwirklichung in kommenden Kämpfen herausbilden werden. Zweitens wird der längere Prozess der Entstehung betont und nicht ein einmaliger revolutionärer Akt.

Natürlich ist die Partei DIE LINKE selbst einer der wichtigsten Akteure. In der Grundidee spiegeln sich die alten Diskussionen der LINKEN um Evolution und Revolution. DIE LINKE setzt ihre Schwerpunkte im Programm auf Reformalternativen und politische Richtungswechsel, spricht aber auch von Brüchen mit revolutionärer Tiefe.

2. Zuordnung der Zitate aus dem Programm

Grundidee 2.1

- a) „Für Rosa Luxemburg endet Gleichheit ohne Freiheit in Unterdrückung, und Freiheit ohne Gleichheit führt zu Ausbeutung.“ (S. 27)
- b) „Wir wollen eine Gesellschaft des demokratischen Sozialismus aufbauen, in der die wechselseitige Anerkennung der Freiheit und Gleichheit jeder und jedes Einzelnen zur Bedingung der solidarischen Entwicklung aller wird.“ (S. 5)
- c) „Sozialismus und Demokratie sind untrennbar.“ (S. 27)
- d) „Wir wollen, dass Rechtsstaat und Sozialstaat eine Einheit bilden.“ (S. 27)
- e) „Demokratie, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Internationalismus und Solidarität gehören zu unseren grundlegenden Werten.“ (S. 5)

Grundidee 2.2

- a) „Eine Wirtschaft, die den Menschen und nicht dem Profit dient, hat vor allem folgende Funktionen zu erfüllen: Erstens soll sie die Bedürfnisse der Menschen befriedigen und allen ein Leben in Wohlstand und sozialer Sicherheit gewährleisten, zweitens ökologisch nachhaltig wirken, drittens innovativ auf neue Herausforderungen reagieren und viertens sparsam die gesellschaftlichen Ressourcen einsetzen.
Darüber hinaus muss sie so organisiert sein, dass alle direkt und indirekt in der Wirtschaft tätigen Menschen ihre Fähigkeiten frei entfalten und sich in ihrer Tätigkeit bilden und weiterbilden können.“ (S. 30)
- b) „DIE LINKE ist der Überzeugung, dass ein krisenfreier, sozialer, ökologischer und friedlicher Kapitalismus nicht möglich ist. Aber im Ergebnis gesellschaftlicher und politischer Kämpfe und veränderter Kräfteverhältnisse ist es möglich, eine andere Entwicklungsrichtung durchzusetzen und so auch Ausgangsbedingungen für weitergehende demokratisch-sozialistische Umgestaltungen zu schaffen. In solchen Auseinandersetzungen werden die Konzepte, gesellschaftlichen Kräfte und Mehrheiten für Alternativen zum Kapitalismus entwickelt.“ (S. 35)
- c) „Der Kapitalismus von heute ist räumlich und zeitlich entgrenzt, er hat sich die ganze Welt untertan gemacht.“ (S. 14)
- d) „Die tiefe Weltwirtschaftskrise, die im Jahr 2008 begann, ist die Krise einer Wirtschaftsordnung, die allein für den Profit produziert und für die Bedarf nur dann existiert, wenn er sich als zahlungskräftige Nachfrage geltend macht. Eine Konjunkturkrise, eine Strukturkrise und die Krise der internationalen Finanzmärkte haben sich zur schwersten kapitalistischen Weltwirtschaftskrise seit 1929 zugespitzt. Mit dieser Krise ist ein globales Modell an seine Grenzen gelangt, das die Entwicklung des Kapitalismus in den vergangenen drei Jahrzehnten geprägt und getragen hatte.“ (S. 22)
- e) „Diese Entwicklungen zeigen: Der Kapitalismus ist nicht nur sozial ungerecht. Er unterminiert auch die produktiven Grundlagen der Ökonomie.“ (S. 23)
- f) „Die Unterordnung von Wirtschaft und Gesellschaft unter die Kapitalverwertung bedroht die Existenz der menschlichen Zivilisation. Der Finanzmarktkapitalismus hat die Elemente einer vierfachen Krise aufgehäuft. Sie betreffen die Fragen von Macht und Eigentum, das Verhältnis von Natur und Gesellschaft, die Produktions – und Lebensweise und die Fragen von Sicherheit und Entwicklung.“ (S. 23)
- g) „Heute, da der Kapitalismus zu einem globalen System geworden ist, treibt sein Raubbau an Mensch und Natur in eine globale, die menschliche Zivilisation bedrohende Krise.“ (S. 27)

h) „Wirtschaftliche Entwicklung darf nicht nur dem Markt und den Unternehmen überlassen, sondern muss in ihren Grundrichtungen demokratisch gesteuert werden. Erforderlich ist neben leistungsfähigen öffentlichen Unternehmen eine zielgerichtete öffentliche Investitionstätigkeit.“ (S. 33).

Grundidee 2.3

a) „Ein Sozialismusversuch, der nicht von der großen Mehrheit des Volkes demokratisch gestaltet, sondern von einer Staats- und Parteiführung autoritär gesteuert wird, muss früher oder später scheitern. Ohne Demokratie kein Sozialismus.“ (S. 12)

b) „Demokratischer Sozialismus orientiert sich an den Werten der Freiheit, Gleichheit, Solidarität, an Frieden und sozialökologischer Nachhaltigkeit. Diese bestimmen auch die Mittel auf dem Weg zu einer demokratisch- sozialistischen Gesellschaft.“ (S. 28)

c) „DIE LINKE kämpft in einem großen transformatorischen Prozess gesellschaftlicher Umgestaltung für den demokratischen Sozialismus des 21. Jahrhunderts. Dieser Prozess wird von vielen kleinen und großen Reformschritten, von Brüchen und Umwälzungen mit revolutionärer Tiefe gekennzeichnet sein. Demokratischer Sozialismus ist immer auch eine demokratische Bewegung zur Befreiung der Menschen von jeglichen Unterdrückungsverhältnissen.“ (S. 29)

d) „Der Kampf für eine andere, bessere Welt, für den demokratischen Sozialismus, beginnt mit der Veränderung der Gesellschaft in der wir leben.“ (S. 34)

e) „Indem wir heute für linke Reformprojekte kämpfen, wirken wir zugleich für unser sozialistisches Ziel.“ (S. 34)

f) „DIE LINKE knüpft an linksdemokratische Positionen und Traditionen aus der sozialistischen, sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiterbewegung sowie aus feministischen und anderen emanzipatorischen Bewegungen an. Wir bündeln politische Erfahrungen aus der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland.“ (S.9)

g) „DIE LINKE versteht sich als sozialistische und feministische Partei, die patriarchale und kapitalistische Verhältnisse überwinden will.“ (S. 17)

h) „Die Überwindung der Dominanz kapitalistischen Eigentums in der Wirtschaft und ein sozialer Rechtsstaat sind dafür die wichtigsten Grundlagen.“ (S. 27)

In eigener Sache

Das Euch vorliegende Material sowie das Seminarkonzept sind wurden von derr Kommission Politische Bildung Fachbereich Bildung im Karl Liebknecht Haus in Berlin entwickelt.



Wir haben es nur zur Einreihung in unsere Seminarkonzeptionen sowie zur Übersichtlichkeit des Seminarablaufplanes (ZIMT-Papier) in eine eigene Form gegossen.

Infos zum Künstler

Der berühmte Sänger und Schauspieler war in der Arbeiterbewegung der Weimarer Republik äußerst populär. In Anlehnung an den damaligen Star-Tenor Richard Tauber wurde Busch „Barrikaden-Tauber“ genannt. In der DDR war er als Schauspieler auch am Berliner Ensemble tätig, wo er einer der Lieblingsinterpreten Brechts war.

Das Gedicht wurde von Bertolt Brecht während seines Exils in Dänemark 1935 geschrieben und gehört zur Reihe der sog. „Svendborger Gedichte“. Es wurde zuerst 1936 in der Zeitschrift „Das Wort“ in Moskau veröffentlicht.

An die Lesung soll sich eine Diskussion über zwei Fragen anschließen. Hier sollte nicht mit richtig oder falsch in der Diskussion bewertet werden. Nachstehende Gesichtspunkte können, wenn sie nicht in der Diskussion auftauchen, ergänzt werden.

1. Was will Brecht mit dem Gedicht ausdrücken?

Das Gedicht ist eine Kritik der bürgerlichen Geschichtsschreibung (Große Männer machen Geschichte). Diese Sichtweise ist auch heute noch weit verbreitet, als Beispiel mag hier nur der Medienhype um den 300. Geburtstag Friedrichs II. dienen.

Die sog. „einfachen Menschen“ sind es, ohne die menschliche Entwicklung nicht möglich ist. Von hier ist es nicht weit zu der Erkenntnis, dass menschliche Arbeit (nicht nur in der Produktion) alle Werte schafft. Es ist aber nicht nur so, dass sich andere diese Werte aneignen, sondern oftmals müssen sie auch die Zeche (die Spesen) bezahlen, z.B. von Krise und Krieg.

Die Arbeiter sind in Brechts Gedicht keine Objekte sondern Subjekte. Dies fängt mit der Person an, die in diesem Gedicht die Fragen stellt. Es ist ein lesender (d.h. gebildeter) Arbeiter. Er stellt Fragen, die auch Antworten erfordern.

Die Antworten muss die Leser_in selbst finden. Wobei der „lesende Arbeiter“ durchaus keine rhetorische Figur ist. In einer Zeit, in der Arbeiter und Angestellte nur in seltenen Fällen eine höhere Schulbildung erlangen konnten, war der Typus des gebildeten Arbeiters bis hin zu Arbeiterintellektuellen unter den Funktionär/innen der Gewerkschaften und der linken Parteien verbreitet.

Wenn die einfachen Menschen, damals wie heute in der Mehrzahl, Arbeiter und Angestellte und Arbeitslose, Subjekte sind, so können sie mehr als nur Pyramiden bauen, in den Krieg ziehen oder Autos produzieren. Sie können gemeinsam Politik machen und Geschichte bestimmen. „Die Menschen machen ihre Geschichte selbst, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken.“ (Rosa Luxemburg 1913). Dies steht so nicht in dem Gedicht, ist aber eine mögliche Antwort, die im Text antizipiert wird.

2. Warum steht es am Beginn des Programms?

In dem sie das Gedicht steht an den Anfang des Programms setzt, stellt sich DIE LINKE bewusst in eine Tradition, für die Brecht und auch die lesenden Arbeiter und Arbeiterinnen stehen: Die Tradition der Arbeiterbewegung.

Ein Gedicht, also ein Stück Literatur, an den Anfang eines Programms zu stellen betont auch, dass eine politische Bewegung immer auch eine kulturelle Bewegung ist, in der Kunst und auch politische Bildung ihren Platz haben. Das Gedicht betont die Rolle der Menschen als Subjekte. Für DIE LINKE ist gesellschaftliche Veränderung ohne das massenhafte Engagement von Menschen (nicht nur in Parteien) nicht möglich. DIE LINKE betont in ihrem Programm auch die Rolle von Klassen. Geschichtsphilosophisch drückt das Gedicht daher die Nähe der LINKEN zur materialistischen Geschichtsauffassung und der Rolle von Klassenkämpfen als Element gesellschaftlicher Veränderung aus.

Wie funktioniert eine Murmelgruppe

Nach einer Phase der Informationsaufnahme bildet man mit den eigenen Tisch-Nachbarn eine kleine „Murmelgruppe“ (2-4 Personen). Mit diesen tauscht man sich dann über das gerade Gehörte/Gesehene wenige Minuten (ca. 3-5 Minuten, max. 10 Minuten!) aus. Dieser Austausch kann entweder unter einer bestimmten Fragestellung geschehen (z.B.: Sehe ich das genau so?, Gibt es Kritik am gerade Erfahrenen?,...). Oder der Austausch dient dem Ziel, Fragen zum Text, Fragen zum Gesehenen und Gehörten oder Fragen an die Lehrkraft zu entwickeln.

Wenn viel Diskussionsbedarf besteht, kann man auch nach einer ersten Murmelrunde, die Gesprächspartner noch einmal wechseln - und nun die neu gewonnen Erkenntnisse/ den eigenen Standpunkt mit den geänderten Personen erneut diskutieren.

Tipps für die Durchführung von Murmelgruppen

Im Gespräch mit Nachbarn kann das Aufgenommene direkt verarbeitet werden. Verständnisfragen können geklärt werden. Der Mut, Fragen zu stellen, wächst, wenn bemerkt wird, dass andere Teilnehmenden ähnliche oder gleiche Fragen haben.

Wird nach einem Vortrag/dem Lesen eines Textes/einem Referat gefragt, ob die TeilnehmerInnen noch Fragen haben, so tritt häufig peinliche Stille ein. Murmelgruppen können hier sinnvoll eingesetzt werden, um über das Gehörte zu diskutieren.

Zu Frage 1: Was ist ein Parteiprogramm ?

Ein Partei-Programm ist eine Sammlung von Forderungen, Zielen und Werten einer Partei. Es drückt ihre Identität aus und damit auch die Abgrenzung zu anderen politischen Kräften.

Das Profil einer Partei sollte aus einem Parteiprogramm klar hervorgehen.

Es kann, je nach Art des Programms, verschiedene Zielgruppen haben.

Es soll über die Partei informieren und auch für die Partei werben. Innerhalb der Partei sollte es als Richtschnur für das politische Handeln dienen.

Zu Frage 2: Welche Arten von Programmatiken gibt es ?

Parteien haben verschiedenartige Programme: Wahlprogramme, kurz- und mittelfristige Forderungsprogramme, Aktionsprogramme, Fachprogramme zu bestimmten Themen (Bildungspolitik, Gesundheitspolitik u.a.) oder für bestimmte Gruppen der Bevölkerung (Jugendprogramm, nationale Minderheiten usw.), Grundsatzprogramme u.v.a.

Zu Frage 3: Welche Art ist das LINKE-Parteiprogramm ?

Beim Programm der LINKEN handelt es sich um ein Grundsatzprogramm.

Es wurde von einer Programmkommission erstellt und in der Partei diskutiert. (bei anderen Parteien ist hierfür auch manchmal eine Grundsatzkommission zuständig) und von einem Parteitag verabschiedet. Es informiert über den Platz der LINKEN in der deutschen Gesellschaft, ihre gesellschaftlichen Ziele und den Weg dorthin (lang- und mittelfristige Forderungen) sowie über grundsätzliche Werte und Positionen.

Teamenden-Material zur AG „Gliederung und Struktur des Programms“

Zielsetzung der Arbeitsgruppe ist

Dass die Teilnehmenden durch die Beschäftigung mit der Gliederung die Struktur und innere Logik des Programms begreifen. Also das, was die Programmkommission am Anfang ihrer Arbeit behandelt hat.

Dies erleichtert sowohl das Begreifen der Inhalte des Programms und versetzt die Teilnehmenden gleichzeitig in die Lage, am Infostand leichter Fragen zum Programm zu beantworten. Weil sie „wissen wo etwas steht“.

Da die Arbeitsgruppen-Aufgabe etwas anspruchsvoller ist, ist es wichtig, die Arbeitsgruppe teamendenbegleitet durchzuführen. Natürlich immer nach dem Motto, dass die Teamenden nur dann inhaltlich eingreifen, wenn die AG inhaltliche Impulse zur Klärung der Fragen braucht oder sich z.B. verirrt.

- » **Aufgabe 1:** Findet für die fünf Kapitel des Programms eine andere Überschrift
Hier geht es darum, dass die Teilnehmenden herausfinden, worum es im Kern in dem Kapitel geht. Dabei gibt es natürlich nicht die eine, richtige Antwort. Mögliche Antworten wären z.B.:

Alternative Überschriften

1. Woher wir kommen, wer wir sind:

- Quellen und Wurzeln der LINKEN
- Unsere Traditionslinien
- Geschichtliche Wurzeln

2. Krisen des Kapitalismus

- Gesellschaftsanalyse
- In was für einem Land leben wir?
- Gesellschaftliche Grundlagenpolitik

3. Sozialismus im 21. Jahrhundert

- Unser Ziel
- Ziel, Weg, Wertesystem
- Unsere Utopie
- So eine Gesellschaft wollen wir
- Zielstellung der LINKEN

4. Linke Reformprojekte

- Schritte gesellschaftlicher Umgestaltung:
- Wege zum Ziel
- Nächste Schritte und Forderungen
- Gesellschaftliche Transformation

5. Gemeinsam für einen Politikwechsel und eine besser Gesellschaft:

- Akteure der Veränderung
- Partei und Bewegung
 - Wer setzt linke Politik um?
 - Politische Bewegung und Politikfelder

**Freiheit und Solidarität**

1. Individuelle Freiheit der Menschen
2. Soziale Gleichheit (soziale Gerechtigkeit)
3. Die relative soziale Gleichheit (nicht Gleichmacherei) ist die Voraussetzung für individuelle Freiheit. (Individuelle Freiheit durch sozial gleiche Teilhabe)
4. Solidarität lässt sich nur durch gemeinsames solidarisches Handeln erreichen
5. Voraussetzung ist dafür ist die Überwindung der Dominanz des Profits (Das bedeutet de facto das „Darin“). Dies wird in der zweiten Grundidee näher ausgeführt.
6. Ziel wirtschaftlichen Handelns sind gute und verlässliche Lebensbedingungen

**Ökonomie und Kapitalismus**

1. Ökonomie soll eine dienende Funktion haben. Sie soll die sowohl die solidarische Entwicklung der Gesellschaft als auch den Erhalt der Natur fördern.
2. Weil die kapitalistische Ökonomie allerdings das Gegenteil von dem tut, ist ein sozial-ökologischer Umbau dringend erforderlich.
3. Profitorientiertes Wachstum ist das Prinzip des Kapitalismus (anstelle= jetziger Zustand). Diese kurz gehaltene Kapitalismuskritik impliziert auch die Krisenlogik: unkontrolliertes Wachstum führt zu Überproduktion und Kapitalvernichtung.

**Was sind die Kernaussagen**

1. Kernaussage ist, dass die Durchsetzung der ersten beiden Grundideen einen längeren und emanzipatorischen Prozess erfordert. Emanzipatorischer Prozess bedeutet, dass das Ziel auch die Mittel zu seiner Erreichung bestimmt, z.B. dass ein demokratischer Sozialismus nicht mit diktatorischen Mitteln erreicht werden kann.
2. Diese Durchsetzung erfordert eine Überwindung der Kapitalvorherrschaft.
3. Die Akteure der Veränderung sind demokratische, soziale und ökologische Kräfte. Implizit bedeutet dies, dass die Partei DIE LINKE ein wichtiger Akteur ist, der Bündnisse dieser Kräfte befördert.
4. Die Gesellschaft des demokratischen Sozialismus entsteht in diesem Prozess. Die Betonung der Entstehung hat zwei inhaltliche Komponenten. Erstens können wir heute nicht sagen, wie sie aussehen wird, weil sich die Bedingungen ihrer Verwirklichung in kommenden Kämpfen herausbilden werden. Zweitens wird der längere Prozess der Entstehung betont und nicht ein einmaliger revolutionärer Akt.

Zusammenfassung wichtiger Antworten zu den Fragen in den Arbeitsgruppen

Ergebnisse der AG 1

Historische Ereignisse, an die das Programm anknüpft

- 1830 bis 1919 „Revolutionen (Humanismus, Aufklärung, Menschenrechte, etc.“,
- 19. Jahrhundert „Beginn der Gewerkschafts- & Frauenbewegung, Erstarben der SPD“
- 1914 „Beginn des 1. Weltkrieges, Haltung zum Krieg spaltet die Sozialdemokratie“
- 1918/1919 „Novemberrevolution, die mit Hilfe der SPD-Führung zerschlagen wurde; die Folge Spaltung der Arbeiterbewegung und Gründung der KPD“
- 1933 bis 1945 „Hitlerfaschismus, 2. Weltkrieg, antifaschistischer Widerstand“
- 1945 „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus“; der Schwur von Buchenwald

Ergebnisse der AG 2

Situation von Frauen im Kapitalismus

- Frauen in alten Unterdrückungsverhältnissen; Grundlage: gesellschaftliche Arbeitsteilung in „Frauen“- und „Männerarbeit“
- Leisten Großteil der Haus- und Familienarbeit
 - o Westen: Ideal „Hausfrauenehe“
 - o DDR: gleichberechtigt in Erwerbsarbeit, bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, aber ungleiche Verteilung der Hausarbeit
- Diskriminierung von Lesben, Schwulen und Intersexuellen
- Gesellschaftliche Unterdrückung der Frauen
 - o Niedriglöhne
 - o Zusätzliche unbezahlte Arbeit in großem Umfang
- Kampf der Frauen um rechtliche Gleichstellung und gesellschaftliche Emanzipation

Lohnabhängige

Mehrheit der Beschäftigten
Unterliegen der Ausbeutung

Sinken des Anteils der Beschäftigten in der Industrie

Rückgang des Anteils manueller und körperlicher Arbeit

Rückgang von Vollbeschäftigung, Ausbau des Niedriglohnssektors

Repression und Ausgrenzung Erwerbsloser

Zunehmende Differenzierung, aber gemeinsame Klassenlage

- Gemeinsame Interessen
- Unterschiedliche Wertorientierungen und politische Einstellungen

Verstärkung der Konkurrenz unter den Beschäftigten

Kapitalisten

Produktion von Waren und Dienstleistungen auf der Grundlage des Privateigentums an Produktionsmitteln

Aneignung des durch Ausbeutung geschaffenen Mehrwerts

Ebenfalls nicht homogen: Kapitaleigner, Aufsichtsräte, Management etc. unterschiedliche Interessen

Selbständige

Vermehrt selbständige Arbeit in prekären Bedingungen

Nicht durchweg Ausbeutung fremder Arbeit

Unterschiedliche Interessen

Zur Zeit. gemeinsame Interessen mit lohnabhängig Beschäftigten, diese bilden im Moment die Mehrheit der Bevölkerung

Ergebnisse der AG 3 Klassengesellschaft

Ergebnisse der AG 4

Ziel, Werte und Wege zum Sozialismus

Ziel

Demokratischer Sozialismus, der den gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen und Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts gerecht wird
 Sozialistische Gesellschaft, in der jeder Mensch in Freiheit sein Leben selbst bestimmen und es im Zusammenleben in einer solidarischen Gesellschaft verwirklichen kann.
 Alle Menschen überall sollen selbstbestimmt in Würde und Solidarität leben „Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“

Werte

Freiheit, Gleichheit, Frieden, Sozialökologische Nachhaltigkeit

Weg

Überwindung der Dominanz kapitalistischen Eigentums
 Sozialer Rechtsstaat Breite Bündnisse schaffen
 Neue gerechte Verteilung von Erwerbsarbeit und der anderen notwendigen gesellschaftlichen Arbeiten
 Demokratische Teilhabe aller Großer transformatorischer Prozess gesellschaftlicher Umgestaltungen
 - Kleine und große Reformschritte
 - Brüche und Umwälzungen von revolutionärer Tiefe

Ergebnisse der AG 5

Strategische Kernaufgabe und Bündnispartner*innen

–„Die strategische Kernaufgabe der LINKEN besteht darin, zu einer Veränderung der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse beizutragen, um eine solidarische Umgestaltung der Gesellschaft und eine linke demokratische, soziale, ökologische und friedliche Politik durchzusetzen.

Wir streben eine Veränderung der Macht- und Eigentumsverhältnisse an. Hierfür ist es erforderlich, die Solidarität der Lohnabhängigen herzustellen, von den Kernbelegschaften bis zu den Erwerbslosen und prekär Beschäftigten. Eine wichtige Aufgabe der LINKEN besteht darin, deren gemeinsame Interessen zu betonen.“

Teilnahmebescheinigung

Wir bestätigen: _____

die Teilnahme am:

„Seminar zum Parteiprogramm“

in der Landesgeschäftsstelle Frankfurt

Frankfurt, 08.04.2018

Wolfgang Lörcher
Teamer